

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,
Sehr geehrte Eltern,
Liebe Kolleginnen und Kollegen,
Lieber Pfarrer Karlson,

Herzlich willkommen zu unserer Feier!

Liebe Abiturient*innen – jetzt möchte auch ich Sie begrüßen als bereits achten Abiturjahrgang der immer noch jungen Marienschule. Als Katholische Schule feiern wir diesen Tag traditionell im Rahmen eines Gottesdienstes – den wir in diesem Jahr hier in der Berliner Pfarrei Herz Jesu in Zehlendorf erlebt haben. Ich möchte mich deshalb zu Beginn bei Pfarrer Mertz herzlich bedanken. In den katholischen Kirchen in Potsdam war es in diesem Jahr nicht möglich, weil St. Antonius derzeit nicht genug Platz bietet für so viele Menschen und weil in Peter und Paul den ganzen Monat über so viele Hochzeiten gefeiert werden, dass für uns kein Termin zu finden war.

Doch nun zu Ihnen, Liebe Absolvent*innen: Sie haben Ihr Abitur bestanden, doch mehr noch, Sie haben es auch als Jahrgang sehr gut gemacht – Herzliche Glückwünsche besonders an Sie alle, doch auch an Ihre Eltern und an meine Kolleg*innen, denn Ihr Erfolg hat viele Mütter und Väter.

Ihr Erfolg können wir umso höher einstufen, als Sie ihn unter schwierigen Bedingungen realisiert haben. Im letzten Jahr ging es, nachdem Sie in der Oberstufe gerade richtig in Fahrt gekommen waren, für viele Wochen in den Distanzunterricht und niemand konnte vorhersagen, wie sich das auswirkt. Glücklicherweise durften Sie in diesem Schuljahr als Abschlussklasse in der Schule lernen, ohne noch einmal ins Homeschooling wechseln zu müssen. Mit den 10ern waren Sie zeitweilig die einzigen Schüler im Haus. Sie haben die Zeit genutzt und ein großartiges Gesamtergebnis erzielt: 2,07

Vor ein paar Jahren hätte man das kaum vorhersagen können, denn in der Mittelstufe ruckelte es in Ihrem Jahrgang in so manchem Schuljahr arg. Es gab Zwischenfälle, Ermahnungen, häufiger einzuberufende Elternabende, kurz: es mentschelte gewaltig.

Doch wie so oft sind mit dem Wechsel in die Oberstufe Hütungen einhergegangen. Zudem haben zahlreiche Mitschülerinnen und Mitschüler die Schule verlassen, um ihre Befindlichkeiten anderswo auszuleben. Auf der anderen Seite wurde Ihr Jahrgang bereichert von den Rückkehrern aus dem Ausland und von Schüler*innen anderer Schulen. Und aus ehemals zwei ganz unterschiedlichen Klassen und neuen Schüler*innen wurde eine wunderbare Jahrgangsstufe, die zusammengefunden hat, um gemeinsam zu lernen und zu feiern. Dass Sie zu dieser Gemeinschaft auch ohne Kursfahrt gefunden haben, macht die Sache umso bemerkenswerter. Beeindruckt hat mich auch Ihre Disziplin kurz vor den entscheidenden Prüfungen. Sicher war die Selbsttestaktion vor den Ferien ganz hilfreich, weil die Sie gemahnt hat, ihre sozialen Kontakte erst einmal mit mehr Vorsicht zu gestalten. Dass Sie schließlich alle Klausuren, alle Prüfungen absolviert haben, ohne einmal zu fehlen, ohne sich in eine Quarantäne begeben zu müssen oder gar zu infizieren, das ist sicher nicht nur Glück. Chapeau!!

Es sind mit die schönsten Momente für mich als Schulleiter, diese Metamorphosen zu beobachten, die aus dem Zusammenspiel von pädagogischem und erzieherischem Handeln von Schule und Eltern, aus der Kooperation von Lehrer*innen und Schüler*innen, vor allem aber aus Neugier, Ehrgeiz, Fleiß und Begabung von Jugendlichen im Wortsinne *e r w a c h s e n*. Nun haben Sie Ihr Abitur und befreit von der Schulpflicht können Sie in die Welt hinaus ziehen.

Ich habe Sie in der Oberstufe nicht unterrichtet, statt dessen Ihre Bemühungen aus der Distanz betrachtet, doch heute ist es meine Aufgabe, wie in jedem Jahr, Ihren Aufbruch mit ein paar Worten zu begleiten.

Nicht dass ich mich beschweren möchte, aber leicht ist das nicht. Schon deshalb nicht, weil ich in jedem Jahr, fast wie bei einer Dissertation, unter Innovationszwang stehe, denn einige aus dem Auditorium hören mir zum wiederholten Male zu: Familie Rüssel schon zum fünften, Boekers und Weishaupts zum dritten, Küblers und Leschkes zum zweiten Mal, zu schweigen von meinen Kolleginnen und Kollegen und Pfarrer Karlson. Also möglichst nicht langweilen!

Im letzten Jahr waren alle verwirrt ob der verrückten pandemischen Zeiten. Niemand wusste genau, was gerade alles geschah und wie man damit umzugehen habe. Ich natürlich auch nicht. Damals habe ich es gemacht wie die Kanzlerin und Rat bei der

Wissenschaft gesucht, um ein wenig Orientierung zu stiften. Womöglich ist die Abrede seinerzeit ein wenig zu soziologisch geraten, was freilich nicht verkehrt sein muss. Was also diesmal sagen? Predigen geht gar nicht, darf ich als Laie, zumal von dieser Stelle aus, ohnehin noch nicht. Ich flüchte mich deshalb in die Poesie und hoffe Sie haben einen kleinen Wiedererkennungseffekt, wenn ich mit Joseph von Eichendorff einen Dichter zu Wort kommen lasse, den Sie im dritten Semester kennengelernt haben, und der in einem Sonett die Themen Verharren und Aufbruch, Verbleiben, Abschied, Mut und Entfaltung umspielt, genau die Schwellensituation also, in der Sie sich gerade befinden:

Entschluss

Gebannt im stillen Kreise sanfter Hügel,
Schlingt sich ein Strom von ewiggleichen Tagen,
Da mag die Brust nicht nach der Ferne fragen,
Und lächelnd senkt die Sehnsucht ihre Flügel.

Viel' andre stehen kühn im Rossesbügel,
Des Lebens höchste Güter zu erjagen,
Und -- was sie wünschen, müssen sie erst wagen,
Ein strenger Geist regiert des Rosses Zügel. -

Was singt ihr lockend so, ihr stillen Matten,
Du Heimat mit den Regenbogenbrücken,
Ihr heitern Bilder harmlos bunter Spiele?

Mich faßt der Sturm! wild ringen Licht und Schatten,
Durch Wolkenriß' bricht flammendes Entzücken -
Nur zu, mein Roß! wir finden noch zum Ziele!

Die Zeichen stehen jeweils gut für Sie: Das behaupte ich nicht einfach schmeichlerisch, sondern beziehe das Ergebnis einer Studie mit ein „Jugend in Brandenburg 2020 – Auswirkungen der Corona-Pandemie“, die vom Institut für

angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung an der Universität Potsdam erhoben und kürzlich veröffentlicht wurde. Vielleicht sind unter Ihnen ja auch Befragte, dann wissen Sie womöglich, dass Ihre Kohorte, also Jugendliche an Brandenburger Gymnasien, ein insgesamt optimistisches Stimmungsbild gezeichnet hat. 39,5 % der Jugendlichen gehen „uneingeschränkt“ davon aus, später einen sicheren Arbeitsplatz zu finden, bzw. eine gesicherte Zukunft zu haben. Ich zitiere die Studie: „Die Zustimmungswerte ... können zu einem Gesamtwert zusammengefasst werden, der einen „berufsbezogenen Zukunftsoptimismus beschreibt.“

Bemerkenswert finde ich vor allem, dass der Berufsabschluss der Eltern für den Zukunftsoptimismus kaum eine Rolle spielt, dass vielmehr die eigenen schulischen Leistungen mit dem Optimismus korrelieren: „Je höher die Zufriedenheit mit den eigenen Schulleistungen ausfällt, desto optimistischer blicken die Jugendlichen in ihre berufliche Zukunft.“

Läuft also, würden Sie womöglich sagen, umso mehr, wenn Sie einen Satz beherzigen, der dem amerikanischen Schriftsteller und Philosophen Henry David Thoreau zugesprochen wird, auch er ein Autor aus der Mitte des 19. Jahrhunderts: Was hinter uns liegt und was vor uns liegt, sind nur Kleinigkeiten im Vergleich zu dem, was in uns liegt. Und wenn wir das, was in uns liegt, nach außen in die Welt tragen, geschehen Wunder. Lassen Sie uns gerne in einigen Jahren wissen, welche Wunder Ihnen geglückt sind.

Wie es aussieht, ist Ihnen bei Ihrem Aufbruch zunächst einmal mehr Glück beschieden als Ihren Vorgängern, den Abiturientinnen des letzten Jahrgangs, die viele Pläne erst einmal haben verschieben müssen und die zuvor auch noch ihre geplanten Feiern rund ums Abitur nicht haben erleben können.

Da haben Sie es besser. Zwar entfiel der Abistreich, doch immerhin konnte das traditionelle Grillfest von Abiturientinnen und Kollegium stattfinden und getanzt wurde, nahezu schalldicht, im Foyer, bevor Sie irgendwann in der Turnhalle in den Schlaf gefunden haben. Besonders schön ist, dass Sie heute Abend gemeinsam Ihren Abiball feiern. In diesem Zusammenhang ein herzliches Dankeschön an Frau Dr. Herberg, die es möglich gemacht hat, dass Sie und wir im Golfclub Wannsee feiern dürfen und die die ganze Veranstaltung – gemeinsam mit Ovine und Charlotte – auch geplant hat!!

Ergebnisse

Ich komme jetzt zu Ihren Ergebnissen: Über Ihren Jahrgang habe ich eben schon gesprochen. Wie gesagt, das Herausragende sind Ihre Fähigkeit und Ihr kollektiver Wille, sich zu steigern und zu zeigen, was in Ihnen steckt.

Auch wenn ich, wie man inzwischen weiß, kein Notenfetischist bin und die Entwicklungen und Potentiale von jungen Erwachsenen nur ungern in Zahlen ausdrücke, so ganz komme ich nicht daran vorbei, nicht zuletzt, weil der Zeitgeist nun einmal den Wettbewerb und das Ranking so forciert. Nun denn, das Gesamtergebnis Ihres Jahrgangs lautet 2,07.

Wie in jedem Jahr möchte ich einige aus Ihrem Kreis an dieser Stelle eigens nennen.

Gion und Felix haben ihr Abitur mit 1,1 bestanden.

Fritz und Tom mit 1,2

Chiara mit 1,3

Charlotte mit 1,4

Elisabeth mit 1,5

Herzlichen Glückwunsch Ihnen allen und allen hier nicht Genannten !!

Dank

Wie jede Abiturrede beende ich auch diese mit einem herzlichen Dankeschön – in diesem Jahr gemäß dem vorgegebenen Hygienekonzept etwas kürzer, aber nicht weniger herzlich:

Ich beginne mit unseren Abiturienten Fritz und Felix, die sich als Schülersprecher für Ihre Mitschüler*innen eingesetzt haben; Felix zwar mit der kürzesten Amtszeit der Schulgeschichte, aber stets aktiv und bestens gelaunt. Zur Seite standen ihnen, neben vielen anderen, besonders Ihre Vertrauenslehrer*innen Frau Schumann und Herr Pagenkopf – vielen Dank!! Katharina und Dominik gilt mein herzlicher Dank, weil sie über Jahre hinweg unsere schulpastoralen Feste und Veranstaltungen begleitet

und geprägt haben. Selbst heute lässt Dominik es sich nicht nehmen, den Gottesdienst zu bereichern.

Ganz herzlich danken möchte ich all meinen Kolleginnen und Kollegen, die Sie nicht nur unterrichtet haben, sondern stets auch als Förderer und Ansprechpartner an Ihrer Seite gestanden sind, so eng wie an kaum einer anderen Schule. Hier denke ich vor allem an Ihre Tutor*innen, Herrn Berge, Frau Dammann und Frau Schumann.

Ein besonderes Lob gebührt wie in jedem Jahr Frau Dammann und Herrn Winkler, die nicht nur die Kurse einteilen, Stunden- und Vertretungspläne nach sinnvollen pädagogischen wie zeitökonomischen Kriterien schmieden, Tests organisieren und immer neue ministerielle Bestimmungen in rechtssicheres schulisches Handeln umsetzen und – ganz wichtig – immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Oberstufe haben und – noch wichtiger – einen Rat zur Hand haben. Gerade auch als Beratungslehrerin wirkt Birgitt Dammann zudem überaus segensreich.

Nicht zu vergessen ist an dieser Stelle auch die Arbeit von Andrea Herzig, die das Schulleitungsteam seit einiger Zeit komplettiert. Auch wir als Kollegium fühlen uns getragen von einer sicheren Schulorganisation – an alle drei geht mein herzlicher Dank.

Eigens danken möchte ich einmal mehr Frau Kienitz und Frau Linde, die den Digitalisierungsprozess der Marienschule als Administratorinnen der Schul-Cloud voran treiben.

Ganz besonders danke ich Frau Radtke, die seit Jahren uns allen hier die Schule immer aufs Neue leichter macht. Unterstützt wird sie dabei von unseren humorvollen Hausmeistern, Herrn Korbelt und Herrn Hellwig.

Schließlich schulde ich Dank all denen, die diesen Gottesdienst vorbereitet und gestaltet haben: Frau Hillebrand, Frau Eisner und Herrn Lünenbürger, Frau Radtke und Frau Dammann; Carl Hasencamp und seiner Technik-Crew, die für das Streaming heute sorgen, Pfarrer Karlson, der die Marienschule seit sieben Jahren als Schulpfarrer betreut und auch in diesem Jahr diesen Gottesdienst mit uns gefeiert hat.

Schließlich danke ich, wie in jedem Jahr, Ihnen, Liebe Eltern, für Ihr Vertrauen in unsere Arbeit, ohne die Schule nicht gedeihen kann.

Zum Schluss habe ich die Aufgabe, Ihnen Grüße und Glückwünsche auszurichten von unserem Erzbischof Heiner Koch. Den Brief, den er an alle Abiturientinnen und Abiturienten der katholischen Schulen seines Bistums geschrieben hat, legen wir Ihrer Zeugnismappe bei.

Ich wünsche Ihnen ein schönes Leben!!

